

Diese Infinitivbildung wie *ṭayûm* (= طَعُومٌ) etc. wurde nun per analogiam auf die ‚starken‘ trilatera übertragen (vgl. לַחֲמִיל nach לַחֲמִי etc.), hauptsächlich eben auf mediae laryngalis, und darnach *taḥayûl* von *taḥâl* etc. gebildet; wobei zu berücksichtigen ist, daß die betonte Länge der zweiten Silbe *taḥâl* wie *zâq* die Analogiebildung förderte.¹ Sie ist aber bei diesen durch sog. ‚innere‘ Abwandlung entstandenen Formen um nichts auffälliger als jene andere grammatische Angleichung im Dfârî, wonach ‚starke‘ transitive Verba in der 3. pl. m. *ây*, *ôy* als Endung statt *û* annehmen, u. zw. nach *ramaiû* > رَمَوْا, während intransitiva (z. B. *lḥegû* = لَحِقُوا) dem Muster von *raḍiîû* > رَضُوا folgen. — Allerdings hat auch das nicht ultimabetonte intransitive *rîkeb* im Infin. *rakiâb*; es liegt hier eben der klass. Infinitiv رَكِبُوا vor. Ich denke also, daß wir فَعُول, فُعُول (daraus eventuell sekundär bes. vor Laryngal: فَعُول) als Nominalform dieser Infin. werden anzusetzen haben. *ta'ayûn* von *tân* = طَعِنَ (statt des zu erwartenden **ṭayûn*) ist als sekundäre restitutio ad integrum zu erklären und wie von den ‚starken‘ Verben gebildet; Nebenform zu *tân*: *ta'ân*!

Zu § 20 p. 30 Anm. 2. Die Endung *-e* der Partizipia in den abgeleiteten Stämmen wie: *maḥâbire*, *mesâfire*, *meftékere* etc. setze ich enttontem تَى (d. i. der Nisbe) gleich; ebenso die von Bittner schon § 15 angeführten auf *ône* = يَانِي; zu *î* > *e* vgl. das von B. als Nisbe erkannte *jôube* (p. 39 Anm.) ‚eine Fischart‘ zu *joub* ‚Schild‘; zur Verbindung der Endung *ân* und *î* vgl. Brockelmann, Grundriß p. 400 h; (Socin, Diwan § 113 d, e); zur Partizipialbildung mittels der Nisbe ebda p. 397 c.

Aus meiner Auffassung wird sich einiges zur Flexion dieser Nomina ergeben. Vgl. zu §§ 29. 68 Anm. — In den ebda p. 30, Note 1 angeführten Formen *maḥtîlef*, *mintêqâd* vermutet Bittner (Nachträge p. 118) ein Versehen für *maḥtilêf*, *minteqâd*, also Passivpartizipia² mit ursprünglichem *î*

¹ Außer *dâybâl*, *dâbyût*. — Verba mediae laryngalis entwickeln sich auch als intransitiva zu *qetêl*, *qetâl*. Bittner, WZKM XXII 429.

² Nur für Langvokal spricht der mask. Plur. *menteqiyêd*, von dem zu p. 118 der Nachträge gehandelt werden soll.